

Vo dr Bäsi Alice und ihrem Huus

Autor(en): **Ludwig-Zweifel, Miranda**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **32 (1961)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VO DR BÄSI ALICE UND IHREM HUUS

VON MIRANDA LUDWIG-ZWEIFEL

Ihr kenneds jo alli, euses schön Altersheim a dr Schützemattstrooß, d Villa Alice. Aber die, wos dr Stadt vermacht und as Altersheim bestimmt hett, die hett äigetelech ussert dene, wo regelmäßig und vo jehär mitere vercheert händ, niemer so rächt kennt.

Vor gly hundert Joore isch a dr Schützemattstrooß Nr. 90 es chlyses, fyns Mäiteli umegschprunge, s *Alice Hüenerwadel*, wo am 11. März 1860 deet i dem Huus geboore und am 3. August 1939 uf em Wäg uf Züri a d Landesustellig halbwägs Bahnhöfli tod zämegsunke n isch.

Wo n i emol eusi Mamma gfrogt ha, weles as ihri best Fründin seyg, hett si gsäit: s Alice. Si sind Nochberschind, Schuelgspändli und erst no verwandt gsy. Dr Abraham Meyer (1764–1843) hett zwoo Fraue gha. De Sohn vo dr erste, dr Elisabeth Fischer, isch de David-Carl (1793 bis 1835), de Vatter gsy vo eusem Großvatter Ernst Meyer im Rosehäm (hütt Pfaarhuus); vo dr zweute Frau, dr Dorothea Pryswärk vo Basel isch d Adeline (geb. 1817) di 25 Jahr jünger Stiefschwöster, d Muetter vor dr Bäsi Alice gsy. Dorum isch denn s Töchterli vom Ernst Meyer, eusi Muetter, wo scho zur nächste Generation ghört hett, trotzdem es paar Monet älter gsy as s Alice, s Töchterli vo dr Tante n Adlin. Die zwoo Generatione händ sich also verschobe, aber d Fründschaft hett es Läbe lang ghebt. Di zweu händ enand vo Grund uf kennt und sind treui Fründinne bblibe bis zum Tod vo euser Muetter. Mir Chind händ d Verbindig ufrächt erhalte und no mängi schöni und lustigi Stund mit dr Bäsi Alice verläbt. Und mängisch ddungktsmi, iez wetti grad gschwind go luege, wisere göi und was si machi. Am Tag träfi si allwäg öppe neume im Garte; aber iez, wo n i das schrybe, so amene chüele Herbstoobe, wär si villicht i dr Chuchi oder scho am Znachtässe i dr Stube, wo di groß, wyß Choust gar schön warm ggee hett und wos immer eso schön vo Chrüütli und Söömli und Blueme und anderem, Undefinierbarem, gschmöckt hett; rüejig und häimelig isch es immer gsy a somene Obe binere. D Lääde sind zue gsy, am Fänster gäge d Strooß isch di groß Asklepia gstande («me säit ere n ä Hoya oder Wachsbluem» het si äim gärn belehrt); a disem Fänschter gäge s Rosehäm übere isch s Arbeitstischli gsy, wo n i si aber all di Joor nie gsee ha dra sitze. A dem Platz hett d Saladine Dietiker, d Nejeri vo Opmissinge gwirkt. D Saladine hett bi dr Bäsi Alice öppis ggulte, trotzdem (oder will – das weiß

i nid –) si alli Neuikeite gwüßt und verbräitet hett, öb si iez ganz oder nume halb wohr gsy sind. Si hett müesse flicke und di äifachere Sache neiße. Noch dr letste und allerletste Moode sich azlegge, bruchts nid vill Phantasie, Muet scho gar kene, hingäge wasere d Saladine zämegriesteret hett oder gmodernisiert, was grad eso ume gsy isch vo früener, färn oder vorfärn oder vor zäh Joor, und das denn mit unbeschwertem Sinn dur d Stadt z träge, für das bruchts en inneri Sälbständigkeit, wo d Bäsi Alice gha hett. Wenn si denn aber uf Züri ines Konzärt oder is Theater, z Visite oder zu ihrer Wyterbildig i Kurs «Der freien Rede Kunst» ggange n isch, denn hett si ihre Staat zum Chaste n us gnoo, d Hüener und d Schöofli gfueret und isch, meistes mit eme Maie für d Schwöster Eugenie de Garte n ab uf e Zug.

Joo, di Hüener und di Schöofli, die händ euser Mamma mängisch e chly Gedanke gmacht. «Alice, isch es nid e chly z vil für dee; die Tier alli? Dyni Hüener tuure mi; du tuesch ne vil zwenig miste; si müend jo i allem inne stoo». – «De chöne si ebe schare, und das händ si gärn. *Ii* wäiß scho, wime Hüener behandelt, i ha dank lang gnue Hüener züchtet; iez chumi de de bruun Guggel über usem Tanneguet vom Fredi, sobald er us Amerika ume n isch.» «Jo», hett d Mamme gsäit, «just im gesterige Brief hett er gschribe, me söll de d Guggel nume metzge, wenn si feiß gnue seyge und si ässe; nume de bruun Orpington nid, de hebr dir zur Zucht vrsproche.» – «Do gseesch», hett d Bäsi Alice triumphiert, «und de Fredi verstoot öppis vo dr Hüenerzucht.» – «Jo, aber wäge dem chönntisch glych e chli mee miste.» – «Mini Hüener legge n ämel immer, Mist hin oder här. Gimmer nume n immer eui Eierschaale.» Jo, uf die hett si immer grächnet. Mir händ i euser große Hushaltig vil Eier bbruucht, und im Chuchichastefueß isch immer es Chistli gsy für d Eierschaale, und wa me nid bbruucht hett für Guttere z putze, hett me alli dr Bäsi Alice ggee.

D Hüener händ dr Bäsi Alice d Eier gliferet, d Schöofli d Wule, vil gueti, schööni Wule, und wenn si gspunne gsy isch, so hett si d Bäsi Alice vrchauft. Do isch e Mol vor vile vile Joor e sone Pündel früschgwäschni, weichi, luftigi Wule bis uf Ängland übere greiset, und grad wie dehäime im Garte, wo me d Liferante vo dr Wule ghöört hett änedore blöke, isch d Mamma am Meer imene Strandstuel gsässe und hett glismet, wäret mir Junge bbadet und gchoslet und gsandelet händ. Imene Reibuech gits e Photographie und drunder stoot: «Mamma strickt mit viel Bäsi Alicescher Schafwolle Decken für kalte Winternächte.» Die Techene sind is iez immer en Erinnerig a d Schöofli und d Isle of Wight.

«Di arme Schöofli», hämmer mängisch gsäit. Nid öppe, will si händ müesse Hunger lyde oder nid voruse händ töffe, näi, das nid! D Bäsi Alice isch mängisch nume wäg de Tier mit em erste Zug häicho vo Züri.

Wo do aber bi eus äne mit dr Zyt die liebleche Düft bim Südwind immer penetranter wurde sind und d Schööfli d Mamma so tuuret händ, hett si emol, wo d Bäsi Alice e halbe Tag furt gsy isch, de Gärtner übere gschickt, er söll ganz gründlech go mischte. Was Bäsi Alice ddängkt hett, wo si häi cho isch, hett me nie erfaare. *See* hett nüt, *meer* händ nüt gsäit. D Mamma hett gwüßt, wenn si iez tät frooge: «und Alice, wie gfallt dr iez de Staal?», säiti si nume «wiiiii?» Wemme-si öppis gfrogt hett, wo si ke Antwort hett welle gee, de isch nume das langzoge «wie» cho, si hett drzue e chly s Muul verzoge, und de hett me gwüßt, was Lands, und hett nümme wyter gfrogt.

Einisch aber hett si en Antwort uf sone Froog ggee, en unbestimmti zwoor, wo me ä nid vil hett chönne mache druus. Wo im oberste Stock vom große Stäibrüchlihuus (hüt s Remundhuus) d Bäsi Fany Bärt-schinger (mer Chind händere Bäsi gsäit, will si au e Schuelgspaane und e Vereinfiründin vo dr Mamma gsy isch) gstorbe n isch und gly drufabe de Hushalt uufghobe und d Hinderlasseschaft verteilt, verhaufte und verörteret worde n isch, do simmer bi dr Bäsi Alice yglade gsy, und si isch mit is i Chäller abe. Worum? Si hett is öppis welle zeige. Do sind uf de Hurdene ganzi Bygene Gscheer gstande, Täller, Platte, Socière, Schüßle, was me nume hett welle, kurzum, alles das schön, alt, zartgääl Wedgwood-Gscheer vo dr Bäsi Fany isch do ufgstaplet gsy. «Alice, was wotsch du mit dem vile Gscheer afo?» hett d Mamma verwunderet und e chly etsetzt gfrogt. D Bäsi hett gmützeret und gsäit: «Gseesch es de!» Aber eusi Mamma hetts leider nümme gsee, und nid erfahre, wie das schön Gscheer iez im Altershäim a Geburts- und Festtage z Ehre chunnt. Si isch nüün Joor vor dr Bäsi Alice gstoore.

Spööter isch das Gscheer alls im obere Stock ufbewahrt wurde imene Gangchaste; für d Visite hetts d Bäsi Alice nie bbruucht. Jo, d Bäsi Alice hett nid nume gschaffet im Garte n und Huus, Schööfli und Blueme und Gmües und Hüener züchtet, isch nid nume ggreiset und z Visite ggange, si hett au Visite ggee, und was für lustigi. Emol i de Zwänzgerjoore isch en Yladig cho a di ganz Familie für e ganze Sunntig: Zmorge, Zmittag, Zobe und Znacht. Ihri Schwöster Eugenie (Üscheny, wi si gsäit hett) isch inere Kur gsy und hett underdesse ihres treu Mareyli dr Bäsi Alice überloo, und die zweu händ es glungnigs Fest veranstaltet. Do simmer also grad nochem Uufstoo dur de Rosehäimgarte und dur die zweu immer offne Gartetürli übere zur Bäsi Alice gwanderet. Ufem große Äß-tisch isch alls zumene festleche Zmorgetrinke parad gstande, und scho hett s Mareyli i dr früsch gschtärkte Scheube ufeme große Tassebrätt di grööst Kaffeechanne und de grööst Milchhafe ine bbroocht, wos überhaupt gfunde hett. Iez hämmr aber yghängkt, und s Mareyli hett no es paar mol müeße n e früschi Uuflag bringe. Mir sind ä gar eusere mängs gsy. Leider weiß i nümme, über was alls as mr is underhalte händ, aber

ämel uf äimol hetts elfi glüütet, und us der Chuchi sind scho ganz glustigi Düftli cho. «Hedu, scho elfi!» D Mamma isch gschwind übere häi go luege, was d Mägd mache und öb si au ihres Zmittag rächt händ. Mir andere sind alli e chly go spaziere im Garte und händ de Hüenere und de Schööflene e Visite gmacht. Mir sind ufem «Jolimont» ufem Bank ggsässe und händ d Zyt verträölet bis zum Zmittagässe. De Jolimont isch das Hübeli hinderem Huus gsy, wo iez abträit isch und wo eso tauft wurde n isch, will Töchtere vom Alexander Hüenerwadel, s Eugenie, s Pauline, s Marie und s Alice i dr Nööchi vom Jolimont i dr Pension gsy sind. Aber do hett d Bäsi Alice scho wider zum Ässe grüeft. S Mareyli, wo trotz syner Ticki und sym Alter ganz es Tifigs gsy isch, hett scho wider früsch tischet gha. «Sitzed wider a eui Plätz vom Zmorge; sgit keni früsche Serviette». Jo, das wär iez no, wider früschi Serviette! Und jedes isch a sy Platz gsässe. Und wider hetts s Mareyli uufträit, es Ässe von n es paar Gäng, und «iez no öppis ganz Äxtraas, wo s Mareyli bsunders guet macht», e Zürcher Spezialiteet: Läberespießli mit Salbine usem Garte, und zum Dessert en Arakgreeme, wo s Mareyli söll erfunde ha. Zum «Schwaarze» sind no s Herr Pfaarer Bohnebluests cho, wo als d Huuslüüt vo dr Bäsi Alice obeninne gwont händ. Spööter hetts Zoobe ggee, und denn hämmer wider e chly voruse müesse go vrdaue und früsche Apedit sammle fürs Znacht. Und scho hett s Mareyli wider früsch tischet gha und d Bäsi Alice hett is zum Znacht inegrüeft, und bis gäge Mitternacht hett das Fest tuuret, es isch ä gar eso häimelig gsy um de groß Tisch ume.

Amene gwöhnleche Wächtig und wenn d Bäsi Alice eläi gsy isch, isch de groß oval Tisch nie zämegstooße gsy, er hett ere äifach für alls dienet, und wemme übere cho isch, so hett me si mängisch gsee hantiere dra. Do hett si ihri Schrybereye gha, Soomepäckli, s Neyzüüg, für öppe n e Chnopf oder e Bündel aazneje, Katalög, Briefe, e Bluemestock, e bbruuchi Tasse, Zytige, e Garteschcer, alls hett do müesse zur Hand sy. Zmitts drin inn isch e Petroleumlampe gstande, e gwöhdlechi, alti Petroleumlampe mit eme milchgläsige Schirm und em Toochte, immer gfüllt und parad. Brönnt het si nie, s isch gsy «für all Fäll» (oder villicht ä as Erinnerung a früener). Hingäge die dusse uf em Tisch im Rondell, wo ame de Briner und d Chind vo Mörke fürs Zobe händ töffe uf em grooß-blau-wyß-ghüslete Kanapee sitze, die het ame a chüele Tage und Öbe bbrönnt, nid öppe zum Heitergee näbem Elektrische, sondere zum hälfe heize. Hett di guet alt Lampe i dem grooße, hööche Stäghuus, wo off isch bis as Glasdach ufe, sölle «e chly warm gee?». Si tüegs, het d Bäsi Alice bbauptet! – Si heb en Unornig, händ teil Lüüt gsäit, aber gwüß: wenn si gäge Mittag i Garte ggange n isch, de hett si dr Inhalt vom Leitartikel us dr neuste Zürizytig scho im Chopf gha. Daß si ä verwärchet und behärziget hett, was drin gstande n isch, hett



Villa Alice
erbaut 1837/38

(aus „Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Kanton Aargau II“
Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Birkhäuser-Verlag Basel)



Alice Hünerwadel
1860–1939

am beste bewise, daß see anno acht- und nünedryßgi d Rotschläg und d Warnige vom Bundesrot befolgt und für Vorrät gsorget hett, sogar für tööreti Händöpfel, wo me noch ihrem Tod eso glachet hett drüber. Mit Unrächt. Es paar Johr spööter sind zäntume Händöpfel im Grooße tööret wurde.

Si isch vo villne verchennt und ganz faltsch beurteilt worde, will si halt ebe e chly anderst gsy isch as de grooß Huufe. Mit e paar Wort hett si äinisch e Bekannti vo eus, en Angländeri vo hinderem ysige Vorhang füre charakterisiert: «An A. H. erinnere ich mich gut. Wie sie bei aller Kälte mit dem blaugrünen Kopftuch aus Othmarsingen kam, in der Halle (das isch bi eus do dehäim gsy) auftaute, innen und außen, mich lange fixierte und dann plötzlich duzte wie eine alte Freundin. Ein prächtiges Original.» Jo, das isch si gsy, und me muesß nid vergässe, daß zwüsche dem verwöhnte Herrechind und dr wohlbehüetete Jugedzyt übers Münchner Künstlerläbe und de Vercheer i Künstlerkreis bis zur Buurefrau grooßi Gägesätz gsy sind. Derigi Konträst zeichne n es Läbe, und daß es de mit dr Zyt mit allem Drum und Dra e chly anderst verläuft, as me sich s so gwönet isch vonere Chlystadtbewoneri, isch jo z begryfe. Daß d Bäsi Alice z Möörke unde n es Buurehuus gha hett und deet bburet hett, das händ vill Länzbürger gar nid gwüßt. Mr sind mängisch abegfare mit dr Guutsche go luege, was si machi, und underwägs hettmr d Mamma öppe verzellt, wie s Alice ame n as Chind immer eso zierlech und nätt und noch dr neuste Moode aaggleit und aatöggelet gsy sey, Spitzli a de Hösli, Lätschli am Rock, es fyns Netzli über d Hoor; s Ggrinolindli hett si dehäim nie töffe abzie. S isch ere mängisch i Wäg cho bim Umerüesse mit de Nochberschind. Iez simmer ä wider emool uf Möörke abe gfaare. S Huus isch off gsy, aber ke Bäsi Alice ume Wäg. Mr händ umeggluegt und nüt gsee. «Berti!» hetts do uf äimool neume n obe n abe tönt. «Berti, warted e chly, i chome grad!» – «Alice, wo bisch au?» – «He do obe.» Ufeme Baum obe isch si gsässe und hett s Moos abkratzet. Aber dasmool hett si kes fyns Netzli aagha ume Chopf ume. En alti Badchappe händ ere hütt müesse d Hoor schütze. Wemme si gsee hett, au spöter hie z Länzburg mit eme verböölete, verrägnete Huet, mit ere verwäschne, abschoßne Gartescheube und eme n alte Rock, mängisch sogar mit zwee verschidene Strümpf, «wil dr ander es Loch hett», i Holzböde und bi gar dräckiger Arbet über alls übere none alte Sack bbunde, de hett si nume bbruucht de Chopf ufzha und äim in ihrer bsondere n Art azluege, de hett sech «d Fräulein Aliß» usem alte Hüenerwadelgschlächt nümme lo verlüügne, und jede het gwüßt: das isch öppis Bsonders. Gschaffet hett si immer gärn, und nid vergäbe isch a der Laubetöör schön farbig umrahmt de Spruch ghanget:

Arbeit macht das Leben süß,
Macht es nie zur Last;
Der nur hat Bekümmernis,
Der die Arbeit haßt.

Wenn si denn ame vo Opmissinge-Möörke – ihres Huus isch öppe n i dr Mitte gstande – z Visite cho isch, so hett si de nochem Znacht gsäit: «So, iez goni häi.» – «Aber doch nid dure Wald?» – «Woll natüürli.» – «Alice, du machsch eso lang, bis emol öppis passiert?», het si d Mamma gwarnet. – «Was wett mr ä passiere? I ha n es guets Gwüsse und e ke Angst.» Vo äim Mool zum andere isch aber d Bäsi Alice nümme i dr Finsteri dure Wald; äntwäder isch si früener ggange oder de dr Strooß noo. Allwäg isch doch öppis gschee. Gsäit hett si natüürli nüüt. – Das isch denn n ame en wyte Wäg gsy, zweumool am glyche Tag und drnäbe no ihri Landwirtschaft bsoorge. Aber s ischere nid gschwind öppis zwill wurde. Emol hett se si ddunkt, näbem Huus hie am nordöstleche Egge sött me e Baum setze. Bäsi Marie Roth, ihri älter Schwöster, wo as Wittfrau do gwonnt hett, isch nid yverschtande gsy. Aber d Bäsi Alice hett äifach emol e Baum bbroocht und ne gsetzt. Und Tag für Tag isch si dem Baum z lieb vo Opmissinge här dohee cho und zobe wider zrugge, will si überzüügt gsy isch, daß niemer zu dem Baum luegti und em niemer Wasser ggee hätt, woner doch hett müesse ha, bis er rächt aagwachse gsy isch. – So schön und rüejig und idyllisch as es i dem Täali und i dem Buurehuus au gsy isch, mit dr Zyt isch es dr Bäsi Alice doch afe zwill wurde, und wo do d Bäsi Marie gestorbe n isch, hett si dohare züglet mit samt em Wule- und Fädereveeh. Iez hett si wider in ihrem alte Häimet gwürkt. Under anderem hett si Rääbe gsetzt, Sylvaner Riesling und anderi gueti Sorte, und äinisch hämmr dee Brief überchoo:

Lenzburg, den 26. September 1935

Herr Heinz Ludwig, Frau von Izsipy, Frau Miranda Ludwig.

Die Weinlese steht bevor (großartiges Wort) u. ich wage es, ein bescheidenes Winzerfest zu provozieren.

Die Quantität steht der letztjährigen Ernte (bei mir) gegen derjenigen von 1934 zurück, hingegen könnte in Bezug auf Qualität ein Fortschritt verzeichnet werden. Ich wiederhole «ein bescheidenes Winzerfest» in Erinnerung der «Läset», die ich in meiner Kindheit vereint mit meinem lieben Berthi Meyer, ihrer Geschwister, Eltern und meiner sämtlichen Angehörigen hinter dem Goffersberg im Rebhäuschen verleben durfte.

Ich denke, in vierzehn Tagen könnte der große Tag da sein.

Vorgesehen (in meinem Kopfe) ist ein Samstag Nachmittag, damit Cousin Heinz, die Kinder und ältere Generationen sich getrost einer Verlängerung der Stunden hingeben können. Verlangt von Seite der Initiantin ist: Alles so zu nehmen wie es gemeint ist und gegeben werden kann in einem sog. alten Hause und sich ihren gesellschaftlichen Anordnungen anzupassen.

Wer ein kleines Schießgewehr hat (sgn. Pistole) ist so freundlich, mit diesem Instrument zur Erhöhung der Feier ein paar Schüsse loszulassen, da die Meinige, mit welcher ich mit Berthi Meyer abwechselnd, einen Fingerhut Pulver, etwas Papier mit einem selbstbereiteten Stöpsel losgeknallt, bei der Demobilisation 1905 abhanden gekommen ist.

Herzlich grüßt

Bäsi Alice.

De «Cousin Heinz» hettete ihri Yladig mitere schöne Zäichnig verdankt und drufabe isch dee Brief choo:

Lenzburg, 2. Oktober 1935
Schützenmattstraße 90

Lieber Cousin Heinz, liebe Miranda,

ich hätte nie geglaubt, daß mein bevorstehendes Winzerfest so rasch illustriert würde; besten Dank.

Der erste Teil ist auf 1–6 Uhr fixiert. (Liebe Gäste sind mir *zu jeder Zeit willkommen.*)

Der zweite Teil von 7^{1/2}–12 in den Innenräumen.

Auf Wiedersehn bei Sonnenschein.

Bäsi Alice.

Und würklech hett a dem Tag d Sunne gschine, aber chüel isch es gsy und d Bäsi Alice hett scho de Wintermantel agha. Do sind also di Gäst alli erschine: «d Ölgene» us der Vorstadt (d. h. Frau und Frl. Olga Zwysel, Cousine vo dr Bäsi Alice), my Brüder Carl und d Schwögeri Betty us em Tanneguet, de Vetter Nöldi mit syner Frau, dem Berti und em Gisela vo näbe dra usem Rosehäim (wo im Jahr 1840 bbout worde n isch), mir drüü, vier Chind vo Möörke und de Briner, s Faktotum vo dr Bäsi Alice, wos immer vonem ghäiße hett, er erbi emol alles. Alli die schöne Trübel sind i Secklene ygmacht gsy wäg de Vögeli. Niemoools hätt d Bäsi Alice emene Vögeli öppis z leid to; aber ihri Trübel hett si ebe au welle. Mir händ si iez also müesse n ablääse, zo de Säcklene n us nee und i Züber ine tue. D Bäsi Alice hett sälber nid mitghulfe, si hett mit usbbreitete n Ärm kommandiert wine Fäldherr. Und wo si gmerkt hett, daß mr mit Günne bald fertig sind, hett si gsäit: «Carli, du chönnstisch iez im Tanneguet eui Mostprässi hole, anderst chöne mers nid prässe, sisich zwill.» Also isch de Carli mit es paar Hülfe verschwunde, und nocheme Zytli händ si ufeme Charli di Mostprässi bbroocht. Aber wo si zum erste Mool gfüllt gsy isch und vor me hett afo treije und prässe, hett de «Cousin Heinz», wo i Breeches, Stifle und eme Sombrero (Pistole a dr Syte) fast gförchtig usgsee hett, e paar Schuß i d Luft ufe ggloo. Mr händ doch müesse wüsse, aß Läset isch. Denn isch präßt und abgfüllt worde, und d Manne händ sich nume no mit dem zuekämpftige Wy abgee. Di ältere Dame sind e chly im Garte go umespaziere, und mir andere wybleche Wäse händ müesse go s Zobe zwäg mache. Mer

händ hinder em Huus under dr Laube müesse tische und d Vorröt use-trääge, wo dinne scho parad gsy sind. S Betty het müesse i dr Chuchi am Holzhärd Brotwüürst bröötle. D Bäsi Alice hett kommandiert und aaggordnet, und wo si de n andere zum Zobe grüeft hett, händ d Manne no ne Mordschlapf abgloo. Es isch e lange Tisch voll gsy und e vergnüegti Gsellschaft, wo do under em Plakat vomene schwyzerische Älplerfest tafelet hett. Es isch uf di sächsi ggange, und dr erst Täl isch nochem Programm vo dr Bäsi Alice fertig gsy. Was iez? S hett rächt afo chuele, und di ältere Dame händ afo früüre. D Bäsi Alice hett si is Huus ine bugsiert. D Manne und d Chind händ vorusse müesse n ufruume, und mer andere händ müesse fürs Znacht Sorge. D Bäsi Alice hett wider kommandiert: mer händ müesse rüschte, choche, usem obere Stock s Gschyr abehole unds abwäsche, will mes scho lang nümme bbruchet gha hett, und denn i dr Äßstube tische. Am halbi ahti isch de zwöit Täl aaggange, und es isch mit Ässe n und Trinke und Rede n und Lache e Läset gsy, wie imene Räbhüüsli vo doozmol. –

Mit Freud und Laid, mit Arbet und Erholig sind dr Bäsi ihri 79 Joor vrby ggange, und uf äimol isch alles fertig gsy. Wie ne Blitz us häiterem Himmel isch es für eus gsy, wo mer z Innertkirche im Oberhasli (wo mer doo just gwonnt händ) es Telegramm überchöme: «Kremation Bäsi Alice 5. August vormittags.»

Es het e groösi Lücke ggee i euser Familie, will d Bäsi Alice no di Einzig gsy isch us dr alte Zyt. Alli andere us dere Generation sind scho voruus ggange.

Was de alls i dem Huus no passiert isch noch em Tod vo dr Bäsi Alice und wiso as es es halbs Joor spööter zum Name «Villa Alice» cho isch, verzelli es andersmool.